Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 11

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

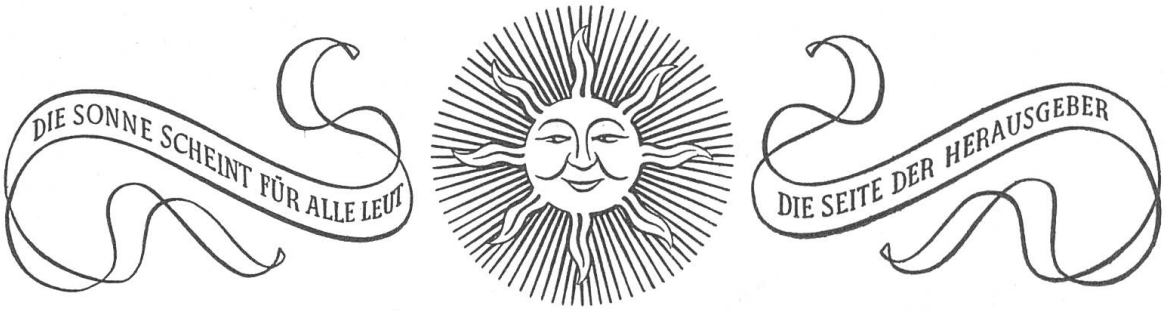
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



ES ist eine Übertreibung, wenn behauptet wird, dieser Krieg übertreffe an Unmenschlichkeit alles bisher Dagewesene. Wenn Krieg ist, macht der Teufel die Hölle weiter. Plünderungen, Deportationen, Schändungen und Geiselerschießungen sind auch in frühern Kriegen vorgekommen. Auch die Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft ist nicht frei von solchen Untaten.

«'S ist leider Krieg, und ich begehre nicht, schuld daran zu sein!» klagt der Dichter Matthias Claudius.

DANEBEN gibt es aber in der Menschheitsgeschichte Handlungen, die eine besondere Bewertung erfordern. Die systematische Vernichtung der Juden durch Deutschland gehört in dieses Kapitel. Daß man mit allem Raffinement der Technik Fabrikanlagen erstellt, um Hunderttausende von unschuldigen Menschen zu töten, ist eine Untat, die sich mit den üblichen Kriegsgreueln nicht vergleichen läßt. Sie ist darum so fürchterlich, weil sie nicht im Affekt begangen wurde, sondern Ausdruck einer geradezu dämonischen Geisteshaltung ist. Deshalb ist es berechtigt, daß ein Schrei des Entsetzens durch die ganze Welt ging. Alle Völker erfaßten instinktmäßig, daß hier eine ungeheuerliche Gotteslästerung erfolgte, die sich bei den Schuldigen an Kind und Kindeskindern rächen wird.

ES steht uns nicht an, uns mit dieser Vergeltung zu befassen. «Die Rache ist mein, spricht der Herr», und bereits erscheint das Flammenzeichen an der Wand. Aber bei diesem Vorgang ist jedem Schweizer klar geworden, daß uns ein Abgrund von einem Volke trennt, das einer Lebensanschauung zustimmt, die zu solchen Konsequenzen führt. Diese Kluft wird auch in der Zukunft bestehen bleiben.

DIE deutsche Schriftstellerin Ricarda Huch schreibt in ihren Jugenderinnerungen: «. . . während ich versuchte, Schweizerin zu werden, hatte ich nie das Gefühl, dadurch mein deutsches Vaterland aufzugeben oder gar zu verraten.» Diese Idee, Deutschschweizer und Deutsche bildeten kulturmäßig eine Einheit, müssen wir ablehnen. Auch bei uns gab es bis vor kurzem immer noch ewig Gestrige, die an den stillen Ort am alten Rhein glaubten, wo man zugleich Schweizer und Deutscher sein konnte. Dieser Krieg dürfte dem Letzten klar gemacht haben, daß Zwingli recht hatte, als er Luther zurief: «Ihr habt einen andern Geist als wir!»

DIE geistige Landesverteidigung ist nicht eine vorübergehende Notmaßnahme. Sie ist für uns eine Lebensnotwendigkeit, auch für die Zeit nach dem Kriege, wenn die ehemaligen Hitlerjungen versuchen werden, sich bei uns mit lyrischen Gedichten und Lautenklängen wieder anzubiedern.